

Programm

des

k. k. Ober- und Unter-Gymnasiums
in Cilli.



Veröffentlicht

am Schlusse des Studien - Jahres
1852

durch den

suppl. Gymnasial - Director

Erenbert Fettingner.



I n h a l t:

Eine Abhandlung über den griechischen Accent vom Prof. J. Drescher.
Schulnachrichten vom suppl. Director.

GRÄTZ.

Aus der C. Tanager'schen Buchdruckerei. — Geschäftsleiter: J. Regen.



D 1581/1949

Von dem Accente der griechischen Sprache

im Zusammenhange der Rede.

Die Griechen, das Volk der schönen Individualität, bleiben für alle Völker, wo das Banner der Civilisation wehen soll, ewige Vorbilder in Kunst und Wissenschaft. Kein Wunder demnach, daß bei einer ästhetischen Analyse der meisten bewunderten Kunstschöpfungen gebildeter Nationen griechische Ideenwelt bald deutlich, bald matt, bisweilen auch in Streiflichtern durchschimmert; daher die hohe Bedeutung und der Werth der griechischen Sprache. Ihr eigentliches Leben pulst erst dann, wenn sie der Geist einer richtigen Betonung durchweht. Dann erst fließt der Rhythmus in volleren Wogen durch ideale Formen, Töne und Schöne vor dem melodientrunkenen Ohre des Philohellenen. In seiner Aetherfluth wiegt sich jeder Gedanke als eine vollendete, herrlich gewappnete Minerva, neu, geistreich, fest und umfassend, ein wirklicher Kosmos!

§. 1. Begriff und Wesen des Accenten.

Was man unter dem Accente der griechischen Sprache zu verstehen habe, darüber ist der Ausspruch der alten Grammatiker, an deren Ohren die Tonwellen dieser Sprache schlugen, entscheidend.

Dionysius, der Thracier, definiert den Accent folgender Maßen: Τόνος ἐστὶ φωνῆς ἀπὸ πηχέως ἐναρμονίου, ἢ κατὰ ἀνάτασιν ἐν τῇ ὀξείᾳ, ἢ κατὰ ὁμαλισμὸν ἐν τῇ βαρεῖᾳ, ἢ κατὰ περίκλασιν ἐν τῇ περισπωμένῃ.

Da die griechische Accentuation reich an Accenten gewesen, so befand sie sich bei dem Umstande, als ihre Stellung mannigfaltig und im hohen Grade geregelt war, in dem Besitze jenes Reizes, welchen die innige Verbindung der Mannigfaltigkeit und Einheit gewährt, und heißt darum mit vollem Rechte „harmonisch,“ „wohlklingend,“ φωνῆς ἀπὸ πηχέως ἐναρμονίου, εὐφωνίαν ἔχουσα.

Bedenkt man aber, daß in der griechischen Sprache Accent und Quantität bald freundlich zusammentreffen, bald feindlich sich meiden, so ist man dem ersten Anscheine nach versucht zu glauben, daß die Betonung bei den alten Griechen ganz äußerlich, regellos und hohl gewesen sein mußte und sich nur als ein launisches Spiel der Grammatiker erhalten hat. Allein dem ist nicht so. Da Wort und Rede ein tönendes Denken ist, so ist es leicht begreiflich, daß die Dauer des Tones von der Entwicklungsdauer des Gedankens abhängt. Entwickelt sich daher ein Gedanke langsam, so muß sich auch die Dauer des Tones darnach richten. Gedanken, Denken bilden aber die Thätigkeit, das hehre Leben der Psyche, und so lange diese denkt und sich denkend äußert, muß auch der Ton des Wortes, der Rede schallen. Nun ist aber Denken oder Fühlen ein Zustand der Seele, welcher so lange dauert, bis sich die Seele in jenen ganz hineinlebt und sich dann belebt; daher erfolgen auch die inneren Bewegungen derselben bei Vorstellungen und Gefühlen, in denen eine größere Lebhaftigkeit herrscht, schneller als bei den Vorstellungen und Gefühlen entgegengesetzter Natur, welche inniger und deshalb auch gehaltener sind. Nun gibt sich aber die geistige Bewegung der Seele dadurch kund, daß sie als Ton, und zwar bei einer raschen Bewegung des Seelenlebens als ein hoher, bei einer langsamen aber als ein tiefer, in beiden Fällen aber als ein Lebenszeichen des Wortes in die Außenwelt tritt. Kurz, durch den Accent wird der Intensitäts-Grad des Lebens, wozu die Seele bei ihren verschiedenen Zuständen gelangt, dargestellt; das Zeitmaß aber drückt das zur Erfassung des dargestellten Gehaltes nöthige Beharren der Seele aus. Daraus folgt, daß man bei der Lectüre der griechischen Classiker den Accent und die Quantität zugleich berücksichtigen, und z. B. ἀνδρῶπιος, wie das deutsche Wort: Hausvater, ἀρσενος aber, wie im Deutschen: Könige aussprechen müsse.

Da sich im Accente das schöne Bild des harmonischen Lebens, das in der Brust der idealisirenden Griechen wohnte, treu abspiegelt, so ist es erklärlich, warum das griechische Ohr von jedem Mißtone beleidigt, und selbst der Gemeinste unter dem Volke gegen jeden Accentfehler unnachlässiglich gewesen. Zum Beweise dessen diene nur das, was dem unsterblichen Demosthenes nach Plutarch ¹⁾ begegnet:

(Δημοσθένης) ὤμουν καὶ τὸν Ἀσκληπιδόν, προπαροξύων Ἀσκληπίον, καὶ παρεδείκνυνεν αὐτὸν ὁρθῶς λέγοντα· εἶναι γὰρ τὸν θεὸν ἥπιον καὶ ἐπὶ τούτῳ πολλὰκις ἐθορυβήθη.

§. 2. Veränderung und Wanderung des Accentues.

Auf die Veränderung und Wanderung des Accentues in zusammenhängender Rede influiren hauptsächlich folgende Momente: 1) Der Zusammenhang der Rede selbst. 2) Die Krasis. 3) Die Elision. 4) Die Anastrophe. 5) Die Proklitiken und Enklitiken. 6) Die Enklisis.

1. Der Zusammenhang der Rede.

Da die Accente nach Aristoreneus und Dionysius von Halikarnas den Sprachgesang (μέλος λογῶδες) bilden, so muß der geschärfte Ton der Drytona im Flusse der Rede, wenn diese in melodischen Wogen dahin strömen und die leise Musik vom Accent vernehmlich werden soll, geschwächt und diese Dämpfung desselben durch den Gravis angezeigt werden.

In folgenden Fällen behalten jedoch die Drytona den Accent:

- a) Vor Interpunctionen, welche bestimmte Sätze offenbar trennen (στιγμὴ τελεία (.;), μέση (—) und ὑποστιγμὴ (,)).
Aber nicht jedes Komma, wie Götting ²⁾ richtig bemerkt, gibt dem Drytonon seinen Akut wieder, sondern nur die wirklich sätz- und sinntrennenden; daher: παῖς ἔρχεται, τοῦ πατρὸς οἰκέτης, καὶ, φιλαῖς τὸ πρῶτον διατιθέας ταῖς χερσὶ, τὰς χορδὰς ἔχρουεν. Hingegen: Ζεὺ ἄνα, Δωδωναίε, πελασγικέ, τηλόδι ναίων.
- b) Am Ende des Verses, selbst wenn die Konstruktion fortgehen sollte, weil nach der Ansicht des gelehrten Wolf ³⁾, wenn auch der Zusammenhang der mit einander syntaktisch verbundenen Wörter den Leser zu dem folgenden Verse fortreißt, dennoch der Schluß durch eine kleine Pause bezeichnet werden muß, wodurch der Ton in jeder Hinsicht verstärkt wird.
- c) τίς und τί als fragende Fürwörter. Es ist der Frage, sagt Herrmann ⁴⁾, eigenthümlich, daß sie den Ton der Stimme verstärkt, und wenn dieses nicht anders geschehen kann, als dadurch, daß die letzte Sylbe den Akut erhält, so muß dieser auf dieselbe gesetzt werden, daher: τίς τόπος, ἢ τίς ἔδρα; Soph. Phil. 157. καὶ τίς βίος μοι — φίλος; Soph. Ant. 548. τὸ δ' εἰδέναι, τί δεινόν; Soph. Tr. 459. Ein ähnlicher Fall findet nach Götting ⁵⁾ bei den Attikern Statt, wenn ἀληθές (in Wahrheit?) sarkastisch fragt.

2. Die Krasis.

Bei der Krasis geschieht eine Verschmelzung zweier Vocale, von denen der eine ein Wort schließt, der andere aber am Anfange des folgenden Wortes steht. Da nun das erste Wort mit dem zweiten in eine organische Verbindung tritt, somit seine Selbstständigkeit einbüßt, so verliert es auch sein belebendes Princip, nämlich den Accent; das zweite Wort wird jedoch, wenn es vor der Zusammenziehung ein Proparorytonon war, auch in der zusammengesetzten Form proparorytonirt, als: ὁ ἄτερον f. τὸ ἔτερον, ταῖτιον oder τᾶτιον f. τὸ αἷτιον, κάπειτα f. καὶ ἔπειτα.

Ist aber das zweite Wort ein zweisylbiges Parorytonon mit kurzem Vocale in der Endsylbe, so wird es öfters properispomenirt als parorytonirt; daher findet man: ὄλλοι, τοῦναρ, τοῦρος, sowie: ἄλλοι, τοῦναρ,

¹⁾ tom. 2. de X. orator. p. 845. — ²⁾ Lehre v. Accent. S. 108. — ³⁾ praef. ad Odyss. p. 19. — ⁴⁾ in emendat. rat. gr. gr. p. 93. — ⁵⁾ Lehre v. Accent. S. 109.

τοῦρος. Der Grund dieser verschiedenen Betonung liegt darin, weil einige Grammatiker die Krasis als eine synthetische, andere aber als eine parathetische Verbindung zweier Wörter ansehen.

Daß Krasen, wie $\chi\omega\sigma\tau\iota\varsigma$ f. $\kappa\alpha\iota$ $\delta\sigma\tau\iota\varsigma$ nicht properispomenirt werden, erhellet daraus, weil $\delta\sigma\tau\iota\varsigma$ eine parathetische Zusammensetzung ist.

Eine der stärksten Krasen ist $\chi\rho\eta\sigma\tau\alpha\iota$ für $\chi\rho\epsilon\iota\alpha$ $\epsilon\sigma\tau\alpha\iota$, oder nach Herrmann zusammengezogen aus $\chi\rho\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ für $\delta\epsilon\eta\sigma\epsilon\iota$ bei Soph. Oed. auf Kol. 504. Buttman⁶⁾ erklärt sie als eine eigene athenische Redensart, welche wohl durch die Annahme einer starken Krasis in der tragischen Sprache weniger befremdet, als durch jede andere. Bei Suidas in $\chi\rho\eta$ lesen wir dieselbe Redeform mit ein Paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$ geschrieben; doch sieht man leicht, daß nicht dieser Infinitiv dort gemeint ist, sondern dieses bei Sophokles fest stehende $\chi\rho\eta\sigma\tau\alpha\iota$, das fast nothwendig in $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$ verderbt war.

Bei den Doppelkrasen behält nur das letzte Wort den Accent bei; daher: $\chi\omega\nu\eta\rho$ Theokr. 15. 148. für $\kappa\alpha\iota$ δ $\alpha\nu\eta\rho$, oder $\chi\acute{\alpha}\nu$ Soph. R. Oed. 13. für $\kappa\alpha\iota$ α $\acute{\alpha}\nu$.

3. Die Elision, oder die uneigentliche Anastrophe.

Bei der Elision wird der Vocal entweder am Anfange oder am Ende eines Wortes, oder aber auch am Anfange und Ende zugleich weggeworfen.

Hinsichtlich der Accentuirung bei der Elision läßt sich im Allgemeinen folgender Grundsatz aufstellen: Da durch die Elision das Wort seine Selbstständigkeit, sein Wesen nicht aufgibt, so behält es auch sein Lebenszeichen, nämlich den Accent bei.

- A. Bei der Wegwerfung eines Vocals am Anfange eines Wortes, wenn das vorhergehende Wort mit einem Vocale schließt (von Schneider ⁷⁾), die Prodelision ($\pi\rho\acute{o}\delta\lambda\iota\psi\iota\varsigma$) genannt), können hinsichtlich der Betonung zwei Fälle vorkommen: Entweder war der elidirte Vocal betont oder nicht.

War er betont, so flüchtet sich entweder

- a) der Accent, wie bei den Tragikern, von denen nach epischer Weise das Augment vernachlässiget wird, auf die nächstfolgende Sylbe einfacher Verben; z. B. $\epsilon\gamma\omega$ $\kappa\tau\acute{\alpha}\nu\omicron\nu$ Soph. R. Oed. 844. f. $\epsilon\gamma\omega$ $\epsilon\kappa\tau\alpha\nu\omicron\nu$.
- β) Oder der Accent des elidirten Vocals wird behufs der Ersichtlichmachung der Theile nur angezeigt, als: $\tilde{\omega}$ $\nu\alpha\zeta$, $\tilde{\omega}$ $\nu\epsilon\rho$, $\tilde{\omega}$ $\nu\theta\rho\omega\pi\epsilon$. Aristoph. Volk. 1158.
- γ) Nach einigen Grammatikern wird der Accent ganz weggelassen, z. B. $\mu\eta$ $\chi\omicron\iota\mu\iota$, $\epsilon\gamma\omega$ $\varphi\rho\alpha\sigma\alpha$, $\epsilon\gamma\omega$ $\lambda\epsilon\gamma\omicron\nu$. Allein dieses letztere Verfahren widerspricht einerseits dem Wesen der Elision, anderseits ist es, wie Reußig ⁸⁾ gut bemerkt, nicht einzusehen, warum das apostrophirte Wort für ein Enklitikon gehalten werden, oder der gravirte Ton des ersten Vocals sich auch auf das zweite erstrecken soll.

War aber der elidirte Vocal nicht betont, so behauptet der Accent seine ursprüngliche Stelle, als: $\delta\eta$ $\nu\tau\alpha\delta\delta\alpha$ Aristoph. Volk. 62. η $\pi\acute{o}$ Soph. Trach. 239. $\tau\omicron\delta$ $\pi\iota\acute{o}\nu\tau\omicron\varsigma$ Soph. R. Oed. 393. $\mu\eta\tau\rho\iota$ $\tau\eta$ $\mu\alpha\upsilon\tau\omicron\delta$ Soph. R. Oed. 995.

- B. Bei der Wegwerfung eines Vocals am Ende eines Wortes, wenn das folgende Wort mit einem Vocale anfängt (von Schneider ⁹⁾), die Postelision ($\epsilon\pi\acute{o}\delta\lambda\iota\psi\iota\varsigma$) genannt), kann ebenfalls hinsichtlich der Betonung ein doppelter Fall eintreten: Entweder war der elidirte Vocal betont oder nicht.

War er betont, so tritt a) der Accent auf die vorletzte Sylbe eines declinir- oder conjugirbaren Wortes zurück, als: $\kappa\acute{\alpha}\lambda$ $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\lambda\lambda\epsilon$ f. $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$ $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\lambda\lambda\epsilon$, $\pi\rho\delta\varsigma$ $\epsilon\mu'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ f. $\pi\rho\delta\varsigma$ $\epsilon\mu\acute{\epsilon}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\mu'$ $\omicron\delta\upsilon\sigma\sigma\epsilon\upsilon\varsigma$ f. $\epsilon\acute{\iota}\mu\iota$ $\omicron\delta\upsilon\sigma\sigma\epsilon\upsilon\varsigma$.

⁶⁾ Ausf. griech. Synt. S. 117. — ⁷⁾ de dialecto Soph. — ⁸⁾ syntagm. criti. p. 29. — ⁹⁾ de dialecto Soph.

b) Der Accent geht aber auch ganz verloren:

α) Bei den Partikeln: ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἤδέ, ἰδέ Jon. f. ἤδέ und ähnlichen, z. B. πειράσας' ἀλλ' ὑμεῖς γε Soph. Oed. auf Kol. 1276. μηδ' ὅς φύγοι Hom. Il. 6. 58. ἤδ' ἔτι καὶ νῦν Hom. Il. 1. 455.

β) Nach Rost ¹⁰⁾ bei den Enklitiken ποτέ und τινά, wenn dieselben in solcher Verbindung stehen, daß sie apostrophirt werden, und ihren Ton nicht auf das vorhergehende Wort zurückwerfen können, als: "Λιδοῦς τιν' ἔμερον --- ἔσχε Soph. El. 542. οὕτω ποτ' ἦν Aristoph. Vesp. 1182.

Aber der gelehrte Herrmann zieht den Accent in beiden Wörtern zurück und schreibt, nachweisend durch bestimmte Zeugnisse der alten Grammatiker, die obigen Wörtchen τίν' und ποτ'.

γ) Wenn das apostrophirte Wort eine Präposition ist, als: ἀπ' οἴκου εἶναι Thuk. 1. 99. ἐπ' ἔτρα πάντες, ἐπὶ δέχα ἔτη Hdt. 3. 59. δι' ἀκριβοῦς Plut.

Daß diese sub α und γ angedeuteten Wörtchen den Accent ganz verlieren, läßt sich daraus erklären, weil sie nur Nebengriffe bezeichnen, welche oft mit den Hauptbegriffen zusammenschmelzen und in die Klasse der Ableitungssylben herabsinken, durch die in einigen Fällen entweder ähnliche, oder wohl auch dieselben Nebengriffe ausgedrückt werden. Häufig vorkommende und leicht erkennbare Partikeln und Vorwörter werden mit ihrem Haupt- und Zeitworte nur zusammengeschrieben gefunden, wie: ἐπέρχομαι, und nicht ἐπ' ἔρχομαι.

War jedoch der elidirte Vocal nicht betont, so nimmt der Accent seine ursprüngliche Stelle ein, z. B. ἀλλά νῦν κομίζετ' εἰσω. Soph. Ant. 578.

C. Es geschieht, z. B. beim Zeitworte εἰμί (ich bin), daß die Proth und Postelision in einem und demselben Worte zusammentreffen. In diesem Falle theilt das einsylbige Enklitikon die Betonung mit dem vorhergehenden Worte, als: σκοπεῖν θ' ἔπου 'στ' ἐνταῦθα δίστομος πέτρα τοιάδ' Soph. Phil. 16.

Die Wirkung, welche die Wegwerfung eines Vocals durch den Apostroph in Ansehung des Accentus hat, äußert sich gleichfalls bei der Weglassung des ι von einem Diphthong in der vorletzten Sylbe eines Dytotonon. Auch in diesem Falle wird der Accent auf die vorletzte Sylbe zurückgezogen. So entsteht z. B. aus φλοῖος die Rinde durch die Weglassung des ι φλόος, und zusammengezogen φλοῦς. Dieselbe Wanderung des Accentus findet auch bei den Wörtern χροῖά die Farbe, ῥοῖά der Granatapfel und δερή der Nacken Statt, und man schreibt nach der Weglassung des ι: χρόα, ῥόα und δέρη.

4. Die Anastrophe.

Im Etymol. M. (v. ἀπό S. 124. 6.) heißt es ausdrücklich: ἀναστροφή ἐστὶ μετάθεσις τόνου.

Die Anastrophe findet ihre Anwendung bei zweisylbigen Präpositionen, wenn sie aus zwei kurzen Sylben bestehen, als: νεῶν ἀπο f. ἀπὸ νεῶν, πολλῶν μέτα Aeschyl. Pers. 736.

διὰ und ἀνά erleiden nach einigen Grammatikern keine Anastrophe, damit keine Verwechslung mit Δία und ἄνα (Vocativ v. ἄναξ) Platz greifen kann; während Herrmann ¹¹⁾ für das Gegentheil triftige Gründe anführt, und μάχην ἀνα und Αἰγίσθου διὰ zu schreiben bezieht.

Die zweisylbigen Präpositionen, die nur zwei Zeittheile (moras) haben, werden ferner noch anastrophirt, wenn sie, wie bei den Epikern, hinter ihrem Verbum stehen, z. B. λιπὼν κατὰ πατρίδα γαῖαν.

Geht aber die Präposition in Folge der Tmesis dem Zeitworte, mit dem es in Verbindung stand, voraus, so bekommt sie nach Villos ¹²⁾ keinen Accent, z. B. πρὶν γ' ἀπο πατρὶ φλω δόμεναι. Hom. Il. 1. 98. f. ἀποδόμεναι: während der scharfeindringende Herrmann das ἀπο accentuirt wissen will, weil er hier keine wahre Tmesis anerkennt, und das ἀπο im obigen Beispiele als Adverbium und nicht als Präposition ansieht.

Nach einigen Grammatikern werden die Präpositionen, wenn sie durch ein Wort von ihrer regirten Endung dasitzen, nicht anastrophirt; während nach Wolf ¹³⁾ das Gegentheil Statt findet, indem er schreibt: Κύρου δὲ πέρι

¹⁰⁾ Griech. Sprachl. S. 53. — ¹¹⁾ de emendat. rat. gr. gr. p. 103. — ¹²⁾ Anecd. p. 130. — ¹³⁾ praef. ad Odys. p. 26.

βουλεύων Hdt. 1. 120. Auch Herrmann stimmt mit ihm vollkommen überein, indem er mit Sachkenntniß behauptet daß z. B. die Stelle τῷ δ' ἐπὶ Τυδείδης ὄρτο ohne die Anastrophe gar nicht verstanden werden kann.

Widweilen aber steht die Präposition zwischen einem eigenen Namen und einem Appellativ oder Adjectiv. In diesem Falle sind die Ansichten der Grammatiker getheilt. Aristarch wollte die Präposition mit dem eigenen Namen verbinden und schrieb: Εἰνδου ἀπο δινήεντος Hom. Il. 2. 877. Ptolomäus hingegen glaubte die Präposition auf das Bestimmungswort ziehen zu müssen; daher schrieb er: Εἰνδου ἀπὸ δινήεντος. Apollonius der Alexandriner ¹⁴⁾ und Herodian schlugen den Mittelweg ein, indem sie annahmen, daß die Präposition sich auf beide Wörter beziehe und deshalb anastrophirt werden, es möge schon dann Εἰνδου oder δινήεντος vorausgehen. Wolf ¹⁵⁾ schloß sich der Aristarch'schen Schreibart an, welche auch aus den Handschriften in die Ausgaben aufgenommen wurde, indem er behauptet, daß der grammatischen Verbindung zufolge das Hauptwort vorangeht, das Beiwort aber nachfolgt, z. B. ναὺς γλαφυρά und nicht γλαφυρά ναὺς. Es entscheidet, wie er weiter bemerkt, in der Regel dasjenige, was den Gesetzen und dem Gebrauche einer guten Aussprache angemessen und dem Verständnisse förderlich ist; den ποταμοὺ ἀπὸ Σελλήεντος würde den Sinn zerrütten.

Der Anastrophe unterliegen die zweisylbigen Präpositionen auch dann, wenn sie

- α) als Adverbia gebraucht werden, z. B. ὑπο in der Bedeutung „unten,“ περί in der Bedeutung „ausnehmend,“ u. s. w.
- β) Wenn sie ein Verbum selbstständig vertreten, als: ἐπὶ f. ἐπεσσι, und auch für ἐπεισι, ἐν f. ἐνεσσι, bisweilen auch für ἐνεισι, παρά f. πάρεσσι und πάρεισι, sowie auch für πάρεσσι (Aristoph. Acharn. 862.) ἀνα f. ἀνάσσει (auf!) u. s. w. Diese Figur nannten die Alten μετατόπωση.
- γ) Nach Rost ¹⁶⁾ wird ἀπό in der Bedeutung „entfernt“ anastrophirt, als: ἀπο τινὸς γεγονέναι von Jemanden entfernt sein — zum Unterschiede von ἀπὸ τινος γεγονέναι von Jemanden abstammen.

Die Präpositionen von drei Zeittheilen (moras) werden nicht anastrophirt, wenn sie sich auf ein vorausgegangenes Hauptwort beziehen. Hierher gehören: ἀμφί, ἀντί, ἐκτός, und χωρίς; dann die poetisch verlängerten: ἀπαι, ὑπαι, παραι, προτί (πορτί) u. s. w., daher: γῆς ὑπαι Aeschyl. Eum. 419.

Nach Herrmann ¹⁷⁾ findet auch bei ἀμφί und ἀντί die Anastrophe Statt, wenn sie durch die Inversion dem mit ihnen verbundenen Worte nachgesetzt oder desselben völlig beraubt werden und zugleich den Endvocal durch den Apostroph verlieren.

Die Dichter, sagt Reize ¹⁸⁾, bedienen sich häufig der Inversion der Präpositionen, die Prosaischer und vornehmlich die Attiker nur selten, und zwar nur bei der Präposition περί, wenn sie mit einem Nomen, nicht aber, wenn sie mit einem Verbum in Verbindung steht. Die Präposition περί wird aber auch anastrophirt, wenn zwischen ihr und dem regirten Worte ein Satz oder mehrere Wörter stehen, z. B. μέλει θεοῖσιν ὧν περ ἂν μέλη περί.

5. Die Proklitiken und Enklitiken.

Jene unbedeutenden ein- und zweisylbigen Wörtchen, welche Nebenbegriffe und Nebenbestimmungen bezeichnen und mit den Ausdrücken für die Hauptbegriffe verbunden im Zusammenhange der Rede ihres Accentes verlustig werden, und nur noch als Ableitungssylben bestehen, heißen ἄτονα, und zwar προκλιτικά, wenn sie mit dem nachfolgenden, ἐγκλιτικά, wenn sie mit dem vorhergehenden Worte die Betonung theilen. Man findet auch die Proklitiken mit dem folgenden Worte z. B. ὥς, ὥς, ὥς, ὥς, ὥς u. s. w., sowie die Enklitiken mit dem vorhergehenden Worte, als: ὅστις, καίπερ u. s. w. zusammen geschrieben. — Im Latein gehen einige Relativa und Conjunctionen mit andern Wörtchen eine proklitische Verbindung ein, wie: quantum-vis, quando-quidem, quando-libet, quas-libet u. s. w. Die Römer haben aber auch Enklitiken, als: que, ve und ne, welche jedoch die Betonung der Wörter, an die sie geschrieben werden, ändern. Im Deutschen ist der Artikel proklitisch, indem man den Vocal beim Sprechen unmerklich hören läßt, z. B. d'r Baum. Wird aber ein bestimmter Baum vor den Uebrigen herausgehoben, dann muß auch der Artikel betont werden, z. B. der (dieser) Baum und nicht jener.

¹⁴⁾ de syntaxi IV. 2. — ¹⁵⁾ praef. ad Odyss. p. 20. — ¹⁶⁾ Griech. Sprachl. S. 54. — ¹⁷⁾ de emendat. rat. gr. gr. p. 105.

¹⁸⁾ p. 123. de pros. accent. inclin.

Zu den proklitischen Wörtchen zählt man:

a) Die vier Casus des Artikels: ὁ, ἡ (ἃ), οἱ, αἱ.

Werden sie aber als Pronomina relativa gebraucht, so müssen sie accentuirt werden.

Der Artikel soll auch den Accent bekommen, wenn er für οὗτος oder ὅτι steht, oder mit δε zusammenge setzt ist, wie: ὁδε.

b) Die Präpositionen: ἐν (εἶν aber nicht ἐνί), ἐκ (ἐξ), εἰς (ἐς), ὡς.

Wird ἐξ dem regirten Worte nachgesetzt, dann wird es accentuirt, z. B. κακῶν ἐξ Theof. Id. 25. 38. f. ἐκ κακῶν, ἀμφοτέρων ἐξ Theof. Id. 22. 30.

c) Die Conjunctionen: εἰ (auch αἰ) und ὡς (wie, damit). Letzteres wird in zwei Fällen betont:

α) Wenn es für οὕτως (so) steht, als: ὡς ἔφατ' Hom. Il. 1. 33.

β) Wenn es in der Bedeutung „wie“ dem Worte nachsteht, z. B. Βρύον ὡς ὑπερθε λευκόν und Κρίνον ὡς ἰοῖς ἐλιχθέν Anacr. Od. 51. 13. 21. — θεός ὡς τίετο δήμῳ Hom.

Sonst findet man ὡς in der attischen Prosa nur betont in: καὶ ὡς, οὐδ' ὡς und μηδ' ὡς. εἰ, als ein bloßes Wort betrachtet, bekommt den Accent, als: τὸ εἰ καὶ τὸ ἀλλὰ.

d) Die Negation: οὐ (οὐκ, οὐχ), wenn sie vor dem Worte, welches sie verneint, steht. Sie bekommt jedoch den Ton

α) In der Bedeutung: Nein, z. B. οὐκ, ἀλλὰ τοῦτο.

β) Am Ende des Satzes, wo es immer οὐ heißt, der folgende Satz möge anfangen, wie er wolle, z. B. πῶς δ' οὐ; θάτερον δὲ οὐ.

Wenn an οὐχ ein ι und an ὡς — εἰ angehängt wird, so werden sie dann Drytona, hiemit: οὐχί, ὡσεῖ.

Ueberhaupt werden die Proklitiken betont:

α) Wenn sie die Rede schließen, weil ihnen in diesem Falle das Wort, an welches sie sich hinsichtlich der Betonung anschmiegen könnten, abgeht.

β) In der Mitte der Rede, wenn das Proklitikon mit dem folgenden Worte nicht zusammenhängt, als: καὶ οὐ φησιν.

γ) Wenn ihre Bedeutung verstärkt oder verändert wird.

Folgen zwei Proklitiken auf einander, so werden sie nicht betont, als: ἤδειν γὰρ ὡς οὐ ῥάδιον εἶη. Mat. Phäd.

Zu den enklitischen Wörtchen gehören folgende:

a) Die Casus obliqui der persönlichen Fürwörter, als: μοῦ oder μεῦ, μοί, μέ, σοῦ, σεῦ oder σέο, σοί dor. τοί, σέ oder τύ dor. f. σέ, οὐ oder εὐ oder εἶο und εἶεν, οἷ, εἶ, μίν, νίν und alle mit σφ anfangenden, nicht circumflectirten Endungen, als: σφέ, σφωέ, σφωίν, σφέων, σφίσι oder σφίσιν, σφίν und σφί, σφέας, σφέα.

Die Pronomina Substantiva werden orthotonirt:

α) In Gegensätzen, als: ἐμὲ καὶ σέ.

β) Nach den Präpositionen werden nur die vollen Formen gebraucht; daher schreibt man πάρ' ἐμοῦ, und nicht παρά μου.

Jedoch sind die Fälle ausgenommen, in denen das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präposition regirt wird, wie in der Amesios, z. B. κατὰ με ἐφάρμαξας.

Die Komiker pflegen auch περὶ μου, πρὸς με zu schreiben. Die unbetonten Präpositionen werden auch mit den enklitischen Formen verbunden, als: ἐκ μου, ἐν σοι u. s. w.

Die Pronomina der ersten und zweiten Person verbinden sich oft mit dem Enklitikon γε zu einem verstärkten Ganzen. In diesem Falle ziehen die Attiker ¹⁹⁾ den Ton im Nominativ, Dativ und Accusativ auf die

¹⁹⁾ Apollon. de adv. p. 594.

drittletzte Sylbe des Wortes zurück und schreiben: ἔγωγε, ἔμοιγε, ἔμεγε. Der Genitiv ἐμοδγε wird prope-
rispomenirt, weil ἐμοδγε so viel ist als ἐμέογε und die contrahirte Form des letzteren Fürwortes darstellt.

Die Böotier behielten jedoch die alte Betonung in ihren ἐγώνγα, ἰώνγα, während die Spartaner wie-
der ἔγωγα sprachen.

b) Die unbestimmten Adverbien, als: πῶς, πῇ, ποῦ, ποθί, ποθέν, ποί, ποτέ. Als fragende Fürwörter sind
sie stets accentuirt, als: πῶς, πῇ, ποῦ u. s. w. πῶς εἶπας, Soph.

c) Die Partikeln: τέ, τοί, γέ, νύν (νύ) = δὴ nicht zu verwechseln mit νῦν (jetzt), πέρ, πώ, θήν, ῥά, δέ, wenn
es zur Bezeichnung des „wohin“ an Accusative angehängt wird, oder zur Bezeichnung des „da“ einigen Fürwör-
tern folgt, ingleichen die unzertrennlichen: δι, δε undθεν, z. B. ἀλλ' οὐκ ἂν ἐρύσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν
πεδύονδε Ζῆν' Hom. Il. 8. 21. ἡῶδι πρό Hom. Il. 11. 50. ἄντροθε Pind.

δέ in der Bedeutung „aber“ wird stets betont.

d) Das unbestimmte Pronomen τίς, τί, durch alle Endungen (ausgenommen ist der Genitiv des Dualis und Plu-
ralis) nebst den attischen Formen τοῦ, τεῦ und τῶ.

Als fragendes Fürwort muß es immer, also auch im Zusammenhange der Rede, den Akut bekommen,
weil der Nachdruck, der der Frage eigen ist, darauf fällt, hiemit: εἶπε τις (es sagte Jemand), τίς εἶπε;
(wer sagte es?).

Nach Rost ²⁰⁾ behält τίς seinen Accent, wenn es dem Worte, zu dem es gehört, vorausgeht, als:
τὶ θεῶν δαίδαλμα τέτυκται.

e) Auch das sonst immer oxytonirte αὐτός wird im Accusativ in der Bedeutung „ihn“ (eum) von einigen Gramma-
tikern ²¹⁾ an einer Stelle: κόψε γάρ αὐτὸν ἔχοντα Hom. Il. 12. 204. als Enklitikon behandelt, weil es
da ganz ohne Nachdruck steht.

f) Das Verbum εἰμί (ich bin), aber nicht εἶμι (ich gehe), in der anzeigenden Art der gegenwärtigen Zeit mit Aus-
nahme der einsylbigen zweiten Person εἶ, doch nur dann, wenn es Subject und Prädikat in sich vereinigt und
sich im Accente mit vorhergehendem Worte verbinden kann.

Nach Herodian ²²⁾ ist auch die zweite Person εἶς enklitisch.

Nicht enklitisch und in der dritten Person Singularis (ἐστὶ) ist paroxytonirt:

α) Wenn die Partikeln: ὥς, μή, καί, εἰ, οὐκ, μέν, ὅτι, ποῦ, oder ein apostrophirtes Wort, wie:
ἀλλ', δ', τ', τοῦτ', unmittelbar vor ihm stehen, als: εἰ εἰσὶν ἀγαθοί.

β) Wenn es das wirkliche Dasein oder Vorhandensein einer Person oder Sache anzeigt, als: ἐστὶ θεός
oder θεὸς ἐστὶ.

γ) Wenn es den Satz beginnt und ihm bei allfälligem Gegensatz die Partikel δέ folgt, als: πότερον ἐστὶ
πῶμα; ἐστὶ δ' ἀνδρὸς νοῦν ἔχοντος.

Ist aber in ἐστὶ der Begriff der Zeitbestimmung vorherrschend, so wird es oxytonirt, wofern der
Ton nicht durch die Enklisis verloren geht, z. B. ἡ δικαιοσύνη δυναμὶς τις ἐστὶν ἢ ἐπιστήμη.

δ) Wenn es für ἔξεστι (es ist erlaubt, man kann) steht, oder überhaupt einen Infinitiv regiert, z. B.
ἄρ' ἐστὶν ὥστε καγγύθεν θέαν λαβεῖν; Soph. Phil. 656.

ε) In einer Frage, als: τί δ' ἐστὶ; (was gibt es denn?).

ς) In den Formeln: ἐστὶν ὅς, ἐστὶν ὅτε, ἐστὶν ὅπου, ἐστὶν ὥς und bei ähnlichen.

g) Das Verbum φημί mit den übrigen Personen in der anzeigenden Art der gegenwärtigen Zeit mit Ausnahme der
zweiten Person φῆς, jedoch verbleibt es nur so lange als ein Enklitikon, wenn es bedeutet

α) „ich sage“ oder vielmehr „sag' ich“ ohne alle Bestimmtheit, z. B. καὶ τὸ μὲν φαμεν. Nicht enklitisch
ist es und wird oxytonirt, sobald in dem Sagen irgend eine Bestimmtheit liegt und behaupten, für

²⁰⁾ Griech. Sprachl. S. 57. — ²¹⁾ Apollon. de pronom. p. 301. — ²²⁾ Cf. Herodian. ap. Bekker. Anecd. p. 1144.

etwas erklären oder versichern bedeutet, als: $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ δὲ δεῖν ὑμᾶς τοῖς μὲν Ὀλυνθίοις βοηθεῖν.
Dem. 2. Ol. R. 11.

β) Wenn $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ den Satz anfängt, z. B. $\varphi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu$ δὲ νῦν.

γ) $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ und seine übrigen Personen werden betont, sobald sie zwischen zwei Interpunctionen eingeschlossen stehen, z. B. $\alpha\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ ἐστὶ, $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}$.

Auch die Apocope $\varphi\eta$ aus $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}$ ist bei Anakreon ²³⁾ enklitisch.

6. Die Enklisis.

Die Veränderungen, die mit dem Accente der enklitischen Wörter bei der Enklisis vorgehen, können im Allgemeinen auf folgende drei Fälle zurückgeführt werden. Entweder verschwindet

- a) der Accent des enklitischen Wortes, indem es sich hinsichtlich der Betonung an das vorhergehende Wort anschmiegt, oder
- b) das Enklitikon behält seinen Accent bei, oder
- c) der Accent des enklitischen Wortes tritt auf die Endsylbe des vorhergehenden Wortes zurück.

Bei der Enklisis sind in der Regel die allgemeinen Gesetze für die Betonung zu beobachten. Es ist daher Sorge zu tragen, daß der Akut nie die dritte Sylbe bei kurzem Vocale der Ultima, und der Circumflex bei ebenfalls kurzem Vocale der Endsylbe nie die vorletzte Sylbe der durch die Enklisis hinsichtlich der Accentuirung verbundenen Wörter überschreite, daher: $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ τις = $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\sigma\tau\iota\varsigma$, $\varphi\acute{\omega}\varsigma$ τι = $\varphi\acute{\omega}\sigma\tau\iota$.

Insbefondere ist zu merken, daß

- a) ein Drytonon, welches im Zusammenhange der Rede gravirt würde, seinen scharfen Ton behält, wenn ein Enklitikon darauf folgt; daher schreibt man $\alpha\acute{\nu}\eta\rho$ τις gleichsam $\alpha\acute{\nu}\eta\rho\tau\iota\varsigma$.

Da die Atona eigentlich Drytona sind, so werden sie, wenn sie dem Enklitikon vorausgehen, orytonirt, als: $\epsilon\acute{\iota}$ τις (nicht $\epsilon\acute{\iota}$ τίς auch nicht $\epsilon\acute{\iota}$ τίς).

Wenn auf ein Atonon mehrere Enklitiken folgen, so lehnt sich immer das nächste im Tone an das vorhergehende an und gibt ihm seinen Akut, so daß nur das letzte Enklitikon ohne Accent dasteht, z. B. $\epsilon\acute{\iota}$ τίς τινά $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}$ μοι $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$.

Bisweilen werden zwei Wörter in Folge dieser Tonverbindung auch zusammengeschrieben gefunden, z. B. $\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon$, $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\varsigma\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\varsigma\pi\epsilon\rho$, $\acute{\omicron}\sigma\tau\iota\varsigma$, $\eta\tau\iota\varsigma$, $\acute{\omicron}\tau\iota$.

- b) Ein Perispomenon hat ein enklitisches Wort, mag dieses ein- oder zweisylbig sein, ohne Accent bei sich, z. B. $\pi\acute{\alpha}\varsigma$ τις, $\acute{\omicron}\upsilon$ τινος.

- c) Ein Paroxytonon kann nur ein einsylbiges Enklitikon mit sich verbinden, z. B. $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ τις = $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\sigma\tau\iota\varsigma$.

Ist aber das Enklitikon zweisylbig, so behält es seinen Ton, z. B. $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\iota$ τινός und nicht $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\iota$ τινος, weil in $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\iota\tau\iota\upsilon\varsigma$ der Akut auf die viertletzte Sylbe zu stehen käme, was aber den allgemeinen Regeln für die Betonung zuwiderläuft.

- d) Ein Preparoxytonon bekommt vor einem Enklitikon den Akut auf die Endsylbe, z. B. $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ τις. Dasselbe findet

- e) auch Statt, wenn ein Properispomenon vorausgeht, weil selbes nur ein contrahirtes Wort ist, welches vor der Zusammenziehung ein Preparoxytonon war; daher schreibt man: $\sigma\acute{\omega}\mu\acute{\alpha}$ μου (eigentlich $\sigma\acute{\omicron}\omicron\mu\acute{\alpha}$ μου).

Nur die Properispomena, die sich auf ξ und ψ endigen, verschmähen die Enklisis eines zweisylbigen enklitischen Wortes, als: $\varphi\omicron\iota\upsilon\iota\acute{\xi}$ ἐστίν.

Die Enklisis ist jedoch gehindert:

α) Wenn das Enklitikon den Satz anfängt.

β) Wenn ein besonderer Nachdruck auf demselben ruht, oder aber ein apostrophirtes Wort vorausgeht, als: $\acute{\omicron}\upsilon\tau\omicron\iota$ δ' εἰσίν, $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron\iota$ δ' εἰσίν, $\kappa\alpha\lambda\delta\varsigma$ δ' ἐστίν.

²³⁾ Apollon. de adv. p. 553.

Geschichte des Gymnasiums.

Schon im vorigen Jahrhunderte fühlten die Bewohner des Gyllierkreises das Bedürfnis der Errichtung eines Gymnasiums in der Kreisstadt, und immer lauter äußerte sich der Wunsch, eine solche Lehranstalt entstehen zu sehen. In diesen Wunsch stimmte der Clerus der Lavanter Diöcese auf das lebhafteste ein, indem der Gyllierkreis in seiner ganzen Ausdehnung derselben angehört, und die Diöcese für die Bildung des jungen Clerus weder in diesem größeren noch in dem, in Kärnten gelegenen kleinerem Theile eine derartige Lehranstalt besaß. Sowol der Fürst-Bischof Leopold Maximilian Graf von Firmian, als der Dompropst Paul Jeschenag interessirten sich auf das angelegentlichste für die Errichtung und es handelte sich nur um die Ermittlung eines Fonds zur Herstellung und Einrichtung des nothwendigen Gebäudes.

Da fand sich ein Mann, besetzt von dem glühendsten Eifer, die Erfüllung dieses allgemein gehegten und ausgesprochenen Wunsches herbeizuführen. Es war der damalige Vannrichter in Gylli, Herr Dr. Nikolaus Lippitsch. Im Jahre 1800 bewarb er sich um die hohe Gubernialbewilligung, zu diesem Zwecke Beiträge im Kreise sammeln zu dürfen; sie wurde ihm erteilt, das verdienstvolle Werk begonnen, und im Jahre 1808 war die Summe einiger 30.000 fl. damaliger Währung theils unterzeichnet, theils in Barem und Obligationen zusammengebracht, und es konnte nun um die Bewilligung zu alsbaldiger Gründung das unterthänigste Ansuchen Sr. Majestät unterbreitet werden.

Diese allerhöchste Bewilligung erfolgte und war von der Bedingung begleitet, daß die Lehranstalt von unten aufwachsen und mit der Einführung der ersten Grammatikal-Klasse beginnen soll; gleichzeitig mit der Eröffnung der höchsten Klasse müsse aber auch das Gebäude vollständig hergestellt sein.

Diesem allerhöchsten Entschlusse gemäß wurde im Herbst des Jahres 1809 die erste Klasse in dem Privat-hause des Herrn Thaddäus Perko eröffnet; der damalige Kreishauptmann, Freiherr von Dinersperg stand ihr als Director vor, der hochwürdige Herr Abt und Stadtpfarrer, Franz Hoblnig, vertrat als Vice-Director auch die Stelle des Präfecten, und der erste Lehrer dieser Klasse war Herr Johann Anger.

So wuchs die Lehranstalt von Jahr zu Jahr um eine Klasse.

Im Jahre 1810 wurde für die zweite Klasse in dem Gebäude des aufgehobenen Minoritenklosters ein Lehrzimmer eingerichtet und Herr Johann Suppantischitsch als Lehrer der Geographie, Geschichte und Mathematik für beide Klassen angestellt.

Im Jahre 1811 trat der Herr Abt — Stadtpfarrer und Vicedirector des Gymnasiums — für zwei Klassen die Räume in seinem Pfarrhofe ab und das nun aus drei Klassen bestehende Gymnasium erhielt in der Person des Priesters Thomas Hirsch den ersten Präfecten und die dritte Klasse an dem Priester Leo Essenko den Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache. Beide waren früher an dem Gymnasium zu Triest angestellt, der Erste als Präfect, der Zweite als Lehrer in den Humanitätsklassen; beide zogen es vor, ihre dortigen Stellen zu verlassen und sich in die k. k. Erbländer zurückzuziehen, als der eingetretenen französischen Regierung den Eid der Treue zu schwören. Der Herr Präfect Hirsch übernahm zugleich den Unterricht in der Religionslehre, Naturgeschichte und Naturlehre in allen drei Klassen.



Im Jahre 1812 blieben die zwei Klassen in dem Pfarrhose des Herrn Abtes und für die anderen zwei wurden in den Privathäusern der Herrn Fröhlich und Kranz Lehrzimmer gemiethet. Für Mathematik, Naturgeschichte und Naturlehre wurde die Besetzung der Lehrstelle ausgeschrieben, und dem Herrn Friedrich Frank verliehen.

Im Herbste des Jahres 1813 war der Bau des Hauses für das Gymnasium, zu welchem im Frühjahr des Jahres 1811 der Grundstein gelegt worden war, so weit hergestellt, daß die fünf Klassen des Gymnasiums darin Platz fanden und dem Präfecten eine Wohnung zugetheilt werden konnte. Es wurde daher am 15. November desselben Jahres von dem damaligen Herrn Kreishauptmanne und Director, Raimund Grafen von Auersperg das Gymnasium in der Kreisstadt Cilli mit entsprechender Feierlichkeit eröffnet. Die großherzigen Wohlthäter, deren großmüthige Spenden das Zustandekommen der Lehranstalt ermöglichten, waren zu dieser Feierlichkeit eingeladen. Die Freude, den so lange und so sehnlich gehegten Wunsch erfüllt zu sehen, gab sich in der gesamten Bürgerschaft so wie in der Bevölkerung des ganzen Kreises kund. Die Feierlichkeit wurde mit glänzender Beleuchtung des Gymnasialgebäudes, mit vielfachen Vivat-Rufen dem Allerhöchsten Monarchen, dem Herrn Bannrichter Lippitsch, als dem werththätigsten Begründer und Förderer des Werkes, dem Herrn Kreishauptmanne und Director, dem Herrn Alte und Vice-Director, dem Bürgermeister und der ganzen Bürgerschaft dargebracht, und mit dem von Musik begleiteten Absingen der Volkshymne geschlossen.

Mit dem nun vollendeten Baue und der vollen Zahl der Klassen des Gymnasiums gelangte auch der Stand des Lehrpersonales zur Vollständigkeit, indem der Priester Bartholomäus Pervaine zum Religionslehrer und Herr Elias Nebitsch an die Stelle des als Präfect des Gymnasiums nach Marburg übersehten Herrn Leo Essenko zum Lehrer in den Humanitätsklassen ernannt wurden. Zur Beschaffung von Lehrmitteln wurden der neuen Anstalt 200 fl. B. Z. aus der Staatskasse angewiesen und zu jährlicher Vermehrung derselben 50 fl. B. Z. zugesichert.

In den ersten Jahren, welche der Eröffnung des vollständigen Gymnasiums folgten, war der Besuch desselben ein mäßiger; doch vermehrte sich die Zahl der Schüler von Jahr zu Jahr, und bald konnte man erkennen, daß der ganze Bau in einem zu kleinen Maßstabe angelegt wurde; denn nebst der großen Anzahl der nicht nur aus dem Cillierkreise, sondern auch aus dem benachbarten Kärnten und Krain herbeiströmenden Jünglinge fanden sich derselben Viele auch aus Triest hier ein, wozu sie die damalige Wohlfeilheit der Quartierzinse und Lebensmittel einlud und der bekannte Wohlthätigkeitsinn der Bewohner der Kreisstadt ermunterte. Während die Söhne hinlänglich bemittelter Eltern in Cilli billiger als irgendwo anders Unterkunft fanden, unterstützten die Bewohner arme Studenten mit vollkommener Verköstigung oder mehreren wöchentlichen Kosttagen, mit Kleidungsstücken und Geldspenden zum Ankaufe von Büchern, ja gaben ihren Pfleglingen, wenn sie erfuhren, daß sie sich gut benahmen und gedeihliche Fortschritte in den Studien machten, noch überdies Beweise ihrer Theilnahme durch Ertheilung besonderer Spenden. Bei so bewandten Umständen wurde die dankbare Jugend, die in den Ferien nach verschiedenen Richtungen ihrer Heimat ziehend, in Lobpreisung der hochherzigen Wohlthäter sich ergoß, die mittelbare Ursache der zahlreichen Frequenz des Gymnasiums.

Als im Herbste des Jahres 1819 mit dem Beginne des Schuljahres 1820 auf allerhöchste Anordnung auch die Gymnasien des dritten Ranges mit 6 Klassen eingerichtet werden mußten, stellte sich die Nothwendigkeit eines Zubaues heraus, der ein Lehrzimmer und einen zur Aufstellung der Bibliothek gewidmeten Saal enthalten sollte. Erst im Jahre 1831 kam dieser Bau zur Vollendung, so daß das im Erdgeschoße befindliche geräumige Schulzimmer benützt, und in dem über demselben gelegenen noch geräumigeren Saale die Büchersammlung aufgestellt werden konnte.

Die Büchersammlung wurde durch die zwei Vermächtnisse des Hochwürdigen Herrn Dompropstes von Lavant, Paul Jeschenag, und des Präfecten, Thomas Hirsch, bedeutend vermehrt. Der erste vermachte im Testamente dem Gymnasium seine ganze, größtentheils aus theologischen und kirchengeschichtlichen Werken bestehende Sammlung; unter den Büchern des Letzteren waren der Werke mehrere, welche geeignet sind, den Unterricht und die Bildung der Jugend zu unterstützen.

Wenn wir in dem durch so viele und große Opfer vor beinahe 5 Jahrzehenden zu Stande gebrachten und erweiterten Gymnasialgebäude ein rühmliches Denkmal des für den Unterricht und die moralische Bildung der Jugend hoch erglühenden Sinnes der Bewohner der Kreisstadt erstehen sehen, so finden wir nicht minder Veranlassung, auf die Früchte des ebenso thatkräftigen edlen Sinnes der gegenwärtigen Bewohner unseres niedlichen Städtchens hinzuweisen.

Raum war es bekannt geworden, daß in Zukunft nur zwei Arten von Gymnasien, nämlich mit 4 oder 8 Klassen bestehen sollen, so war in den Herzen der edlen Bürger auch schon der Entschluß gereift, um die Erlangung eines vollständigen Gymnasiums sich zu bewerben, und der löbliche für alles Gute begeisterte Gemeinderath machte den Antrag, das, was an dem bestehenden Gebäude fehlt, um die zwei zuwachsenden Klassen und die um Vieles zu vermehrenden Lehrmittel aufzunehmen, auf eigene Kosten vollständig herstellen zu lassen, und die Einrichtung des physikalischen Cabinetes zu besorgen.

Dem Entschlusse folgte rasch die Ausführung; am 3. März des Jahres 1851 begann man mit der Grundlegung zum neuen Gebäude und am 13. September desselben Jahres war es vollendet und die neuen Schulzimmer mit der entsprechenden Einrichtung versehen. So steht nun, was Geschmack und Zweckmäßigkeit betrifft, ein allen Anforderungen entsprechendes Gebäude da, ein Zeuge, was Gemeinsinn vermag, wenn er auf das wahrhaft Gute und Gedehliche gerichtet ist.

Im segenvollen Bunde mit der Stadtgemeinde ging die Großmuth des Fürst-Bischofes von Lavant, Anton Martin, der die Summe von 1000 fl. CM. zur Anschaffung von Lehrmitteln bei dem Hochwürdigem Herrn Abt-Stadtpfarrer hinterlegte, und zur ungestörten Abhaltung der gottesdienstlichen Berrichtungen für das Gymnasium eine eigene Kapelle herrichten ließ, so wie der gesammte Clerus dieser Diöcese durch die reichlichen Unterstützungsbeiträge, die dürftigen Gymnasialschülern durch ihn zu Theil werden, das lebendigste Zeugniß seiner Theilnahme an dem wissenschaftlichen und moralischen Gedeihen der Jugend ablegt.

Ein schöneres und erfreulicheres Beispiel des regsten Eifers und des aufrichtigsten Zusammenwirkens der Bürgerschaft und der gesammten Diöcesangeistlichkeit zur Veredlung und höheren Bildung der Jugend wird sich kaum irgendwo finden. Ein befriedigendes und wahrhaft erhebendes Gefühl muß die Herzen der Großmüthigen durchströmen, wenn Sie auf das von Ihnen geschaffene, statilich dastehende Gymnasium Ihr Auge richten und jährlich eine bedeutende Zahl derjenigen, die als zarte Knaben voll Lernbegierde die Stufen dieses Hauses betreten, wohlgebildet und mit nützlichen Kenntnissen ausgerüstet, dasselbe verlassen und den geistlichen oder weltlichen Lebensweg betreten sehen, um einst als gereifte Männer, das Bild ihrer Wohlthäter vor Augen, durch gleichen Edelmutb und Biederzinn gleichen Segen über die Mit- und Nachwelt zu verbreiten.



Sections - Plan für das k. k. Unter-

Klasse	Religion	Lateinisch	Griechisch	Deutsch
I.	2 Stunden. Glauben, Gebote, Gnadenmittel. Nach Regensburger Katechismus. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i>	8 Stunden. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen in Verbindung mit beiderseitigen Uebersetzungsübungen, Memorieren, später Schreiben d. Uebersetzungsstücke aus beiden Sprachen. Lehrbuch: <i>Jul. Alb. Dünne-</i> <i>bier.</i> Lehrer: <i>Erenb. Feichtinger.</i>		3 Stunden. Grammatik: Lehre vom zusammes. Satz in Verbind. m. der Interpunctiionslehre, Formlehre der Verben m. d. hievon abhäng. Wortbildg. Nach Wurst. Orthogr. Uebungen. Lesen, Sprechen, Vortragen; nach Mozart. Aufsätze: Alle 14 Tage 1 Aufsatz als häusl. Arbeit. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i>
II.	2 Stunden. Geist des katholischen Cultus. Nach Mathias Terklau. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i>	8 Stunden. Lehre der unregelmäßigen Flexion und Einübung derselben in Ellendt's latein. Lesebuche, monatlich 4 Schul= Pensum, 2 Hausaufgaben. Lehrb.: <i>Putsche's lat. Grammatik.</i> Suppl. v. <i>F. Feichtinger.</i>		3 Stunden. Grammatik: Satzverbindungen, Verkürzungen u. Perioden. Formlehre des Substantivs u. Adjectivs mit den hieran sich knüpfenden Gebiete der Wortbildung, sonst wie Klasse I. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i>
III.	2 Stunden. Biblische Geschichte des alten Bundes. Nach Schumacher. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i>	5 Stunden. Lehre vom Gebrauche der Casus nach <i>Putsche's Grammatik.</i> Corn. Nepos 10 Nummern. Im 1. Semester alle 8 Tage eine häusliche Arbeit u. alle 14 Tage eine Composition; im 2. Sem. alle 14 Tage eine häusl. Arbeit u. alle 3 Woch. eine Composition. Lehrer: <i>Val. Konschegg.</i>	5 Stunden. Regelmäßige Formenlehre mit Ausnahme der Verba in μ . Uebersetzungen aus dem Griechischen ins Deutsche und umgekehrt nach dem Lehrbuche. Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch: <i>Kühner's griech. Gramm.</i> Suppl. v.: <i>Ferd. Amman.</i>	3 Stunden. Lectüre: sachliche und stilistische Erklärung des Gelesenen; Vortrag von prosaischen und poetischen Abschnitten des Lesebuches von Mozart. Aufsätze: alle 14 Tage 1 Aufsatz als häusliche Arbeit. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i>
IV.	2 Stunden. Biblische Geschichte des neuen Bundes. Apostelgeschichte. Nach Schumacher. Lehrer: <i>Joh. Graschitsch.</i>	6 Stunden. Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi nach <i>Putsche's Gramm.</i> <i>Caesaris bellum gallium</i> I. II. VI. u. VII. Buch mit Präparation. Alle 14 Tage eine häusliche Arbeit, alle 3 Wochen eine Composition. Suppl. v.: <i>Val. Konschegg.</i>	4 Stunden. Verba in μ und die unregelmäßigen Zeitwörter. Uebersetzungen nach dem Lehrbuche. Aus der Syntax de generibus verbi. Einige Capitel aus <i>Xenophons Anabasis.</i> Präparation. Lehrbuch: <i>Kühner.</i> Alle 14 Tage ein Pensum. Suppl. v.: <i>Ferd. Amman.</i>	3 Stunden. Betonung und Messung der Sylben und das Nothwendigste über den Versbau nach <i>Hayse's Schulgrammatik</i> ; praktische Geschäftsaufsätze; Lesen und sachliche und sprachliche Erklärung passender Lesestücke in <i>Mozart's Leseb. III. B.</i> ; Memorieren des Vorzüglichsten; mon. 3 schriftl. Arb. Suppl. v. <i>F. Feichtinger.</i>

Gymnasium zu Cilli im Schuljahre 1851/52.

Slovenisch	Geographie und Geschichte	Mathematik	Naturwissenschaften.	wöchentliche Stundenabz.
<p>2 Stunden. Regelmäßige Flexion; Lesen, Erklären und Vortragen passender Lesestücke im „gymnazialno berilo“; monatlich 2 schriftl. Aufgaben. Lehrbuch: Mursec. Suppl. L. <i>F. Feichtinger.</i></p>	<p>3 Stunden. Das Allernothwendigste v. d. Gestalt u. der astron. Einteilung der Erdoberfläche, der Beweg. u. Stellung d. Erde im Sonnensystem. Uebersicht üb. Land u. Meer, namentl. Lage, Größe, Halbinseln, Inseln, Meerbus., Meereng., Gebirge, Gewäss. etc. Einteilung der Erdbewohn. nach körperl. Merkmalen, Sprache u. Religion; die Staaten der Erde mit den Haupt- u. vollst. reichsten Städten nach Venzig. Suppl. Lehrer: <i>Francl.</i></p>	<p>3 Stunden. I. Semest. Arithm. 3 Stunden. Die 4 Grundrechnungen in ganzen besondern Zahlen; die Theilbarkeit. II. Semest. Arithm. 1 Stund. Die 4 Grundrechnungen mit gemeinen Brüchen und Dezimalen. Moënik. Geometr. Ansch. wöchentl. 2 St. Linien, Winkel, Dreiecke u. Parallelogr., nach Schulz v. Straßnitzky. Spl. L. <i>F. Tschernouschek.</i></p>	<p>2 Stunden. Zoologie der Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische; Fischer's naturgeschichtliches Lesebuch u. Grundriß der Naturgeschichte von Dr. Burmeister wurde benützt. Lehrer: <i>Val. Konschegg.</i></p>	23
<p>2 Stunden. Unregelmäßige Flexion; Lesen, Erklären u. Vortragen passender Lesestücke im „gymnazialno berilo“; monatlich 2 schriftliche Arbeiten. Lehrbuch: Mursec. Suppl. L. <i>F. Feichtinger.</i></p>	<p>3 Stunden. Alte Geschichte bis 476 nach Chr. Geb. in Verbindung mit der Geographie. Nach Pütz's Grundriß der Geographie und Geschichte. Lehrer: <i>Val. Konschegg.</i></p>	<p>3 Stunden. Arithm. I. Sem. 2 Stunden. II. „ 1 „ Einf. Verhältnisse u. Proportionen, Regelbeträge, wätsche Praktik, Maß- und Gewichtskunde. Nach Moënik. Größenbestimmung von Dreiecken u. Parallelogr. Gestalt der Dreiecke, Verwandlung und Theilung der Figuren. I. Sem. 1 St., II. Sem. 2 St. nach Gräfe und Nagel. Spl. L. <i>F. Tschernouschek.</i></p>	<p>2 Stunden. Zoologie der Krustazoen, Arachniden, Insecten mit besonderer Rücksicht auf Raupenkunde; Botanik. Fischer's naturgeschichtl. Lesebuch und Burmeister's Grundriß der Naturgeschichte wurden benützt. Lehrer: <i>Val. Konschegg.</i></p>	23
<p>2 Stunden. Wiederholung der gesammten Formenlehre. Aus der Syn-tax die Lehre von der Congruenz und Rection; Lesen, Erklären und Vortragen passender Lesestücke aus dem „gymnazialno berilo“; monatlich 2 Pensf. Lehrbuch: Mursec. Suppl. L. <i>F. Feichtinger.</i></p>	<p>3 Stunden. Geographie u. Geschichte nach dem Lehrbuche von Pütz im Auszuge. Die Hydros- u. Orographie von Europa. Suppl. Lehrer: <i>Francl.</i></p>	<p>3 Stunden. Arithm. I. Sem. 2 Stunden. II. Sem. 1 Stund. Die 4 Grundr. m. Buchstab. gro-ßen; das Potenziren, die Ausz. der Quadrat- u. Kubikwurzel. Das Wichtigste v. den Combinat. u. Permutation. Moënik. Geometr. I. Semest. 1 Stund. II. Sem. 2 St. Der Kreis m. d. Construct. in u. um denselben, seine Inh. u. Umfangberechnung. Nach Nagel u. Moënik. Spl. L. <i>F. Tschernouschek.</i></p>	<p>I. Sem. Mineralogie nach Sigm. Feltöcker. II. Sem. Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Aggregationszustand u. innere materielle Verschiedenheit. Chemische Verbindungen. Wärmelehre, Wassermeteore, Vertheilung der Wärme auf der Oberfläche. Nach Baumgartner's Grundr. Spl. L. <i>Tschernouschek.</i></p>	26
<p>2 Stunden. Wiederholung der ganzen slovenisch. Gramm. mit besonderer Rücksicht der perfectiven, imperfectiven und iterativen Zeitwörter. Zum Behufe der pract. Ausbildung wurden ausgewählte Stücke aus Berilo gelesen und vorgetragen. Alle 14 Tage ein Pensum. Suppl. Lehrer: <i>Francl.</i></p>	<p>3 Stunden. I. Semester: Neuere Geographie u. Geschichte nach Pütz im Auszuge. II. Semester: Oesterreichische Vaterlandskunde nach Pütz und österreichische Geographie nach Dr. A. Schmidl. Suppl. Lehrer: <i>Francl.</i></p>	<p>3 Stunden. Arithm. I. Semest. 2 Stunden II. Semest. 1 Stunde. Zusammenges. Verhältn. u. Proportionen; Kettenregel; Reelsche Regel, Gesellschafts- u. Allegationsrechng. Gleichungen d. 1. Grades m. einer Unbekannt. Stereometr. Ansch. I. S. 1 St. II. S. 2 St. Lage von Linien u. Ebenen gegen andere Ebenen. Körperliche Eke. Hauptarten der Körper. Gestalt u. Größenbestimm. Nach Gräfe, Moënik. Spl. L. <i>F. Tschernouschek.</i></p>	<p>3 Stunden. Besondere Eigensch. der Körper; die Naturkräfte u. ihre Gesetze; Molekularkräfte; Schwerkraft; Gleichgewicht d. Kräfte an festen, tropfbar. u. ausdehnf. Körpern; Allgemeine Bewegungsgesetze; Bewegungsgesetze d. festen, tropfbar. u. ausdehnf. Körper; Akustik u. Magnetismus. (Nach Baumgartner.) Lehrer: <i>Müller.</i></p>	26

Sections-Plan für das k. k. Ober-

Klasse	Religion	Lateinisch	Griechisch	Deutsch
I.	<p>2 Stunden. Die allgemeine kathol. Glaubenslehre nach Dr. Martin, oder über den Begriff der Religion u. Offenbarung u. ihre Nothwendigkeit, über die vor- u. nachchristl. Offenbarung u. über die Echtheit u. Unverfälschtheit ihrer beiden Erkenntnisquellen nebst der Glaubwürdigkeit ihrer Verfasser. Lehrer: <i>Roman Prettnner.</i></p>	<p>5 Stunden. 4 Stunden: Livius l. II. u. XXI. Buch. P. Ovid's Metamorphosen I. — inclus. IV. Buche nach Dr. Eichert. 1 Stunde grammatisch stilistische Uebungen. Alle 14 Tage eine Haus- u. monatlich eine Schulaufgabe. Lehrer: <i>Roman Prettnner.</i></p>	<p>4 Stunden. 1—5. Buch aus Homer's Ilias. Wöchentlich 1 Stunde Grammatik. Präparation mit Memorieren der Vocabeln. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch: Kühner. Suppl. L.: <i>Ferd. Amman.</i></p>	<p>2 Stunden. Lectüre nach Mozart's Lesebuche für's Obergymnasium, die vorzüglichsten literarischen Erzeugnisse von Klopstock bis zur neuesten Zeit umfassend, mit den nöthigen ästhetischen, historischen und sprachlichen Bemerkungen. Alle 14 Tage eine Haus- u. monatl. eine Schulaufgabe. Lehrer: <i>Roman Prettnner.</i></p>
II.	<p>2 Stunden. Die besondere kathol. Glaubenslehre, umfassend Gottes Dasein, Wesenheit, Eigenschaften u. die Art seiner Wirksamkeit, d. Schöpfung, Erlösung, Heiligung mit den Heilmitteln oder den h. Sacramenten, nebst der Vollendung nach Dr. Martin. Lehrer: <i>Roman Prettnner.</i></p>	<p>6 Stunden. Sallustii Jugurtha et Catilina, — Ciceronis in Catil. orat. I. — Caes. bellum civile. 1. Buch, vom 2. Buche die Hälfte. 3 Eklogen Virgils. Mit Präparation. Gramm. stilistischer Unterricht wöchentl. 1 Stunde. Alle 14 Tage ein Pensum, alle Monate 1 Composit. Lehrer: <i>Val. Konschegg.</i></p>	<p>4 Stunden. Homer's 6. Buch der Ilias. 7. Buch von Herodot. Wöchentlich 1 Stunde Grammatik. Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum. Lehrbuch: Kühner. Suppl. L.: <i>Ferd. Amman.</i></p>	<p>3 Stunden. Die vorzüglichsten Erzeugnisse der Literatur von Klopstock bis zu den Neunziger Jahren nach J. Mozart gelesen — mit je zwei Aufgaben des Monats. Eppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i></p>
III.	<p>2 Stunden. Die kathol. Sittenlehre, u. z. im Allgemeinen von den ob- u. subjectiven Grundbedingungen des sittl. Guten u. dem sittl. Guten u. Bösen überhaupt nebst den besondern Pflichten gegen Gott, die Kirche, gegen sich selbst u. die übrigen vernünftigen Geschöpfe Gottes nach Dr. Martin. Lehrer: <i>Roman Prettnner.</i></p>	<p>5 Stunden. Ciceronis oratio post reditum in Senatu. — pro Marcello et rege Dejotaro. — in Catilinam 2. et 3. Virgilii Aeneis: Liber 2, 3. Wöchentl. 1 Stund gramm. stil. Unterrichts. Alle 14 Tage ein Pensum, — alle 4 Woch. eine Composit. Lehrer: <i>Erenb. Fettingner.</i></p>	<p>4 Stunden. 1. Semester: Sophokles, König Oedipus. 2. Semester: Demosthenes, 3 Dymthische und 2 Phlippische Reden. Alle 14 Tage eine Stunde Grammatik. Präparation. Alle 4 Wochen ein Pensum. Lehrer: <i>Joh. Oreschek.</i></p>	<p>3 Stunden. Lesen u. Vortragen v. memor. werthvollen prosaischen und poet. Aufsätzen aus dem 1. u. 2. Bde. des Mozart'schen Leseb. f. die oberen Klassen d. Gymn. mit sachl. sprachl. u. ästhet. Erläuter. u. dem darauf Bezug nehmenden literaturgesch. Unterr. Alle 14 T. 1 häusl. Auff.; alle 4 W. 1 Auff. in der Schule. Lehrer: <i>Joh. Oreschek.</i></p>
IV.	<p>2 Stunden. Die Geschichte der christlichen Kirche von ihrer Gründung bis auf die Gegenwart nach Dr. Martin als Leitfaden, erweitert nach Dr. Alzog's Universalgeschichte der christl. Kirche. Lehrer: <i>Roman Prettnner.</i></p>	<p>4 Stunden. Aus dem Tacitus: Agricola Das erste Buch v. den Jahrbüchern u. das fünfte Buch v. den Geschichtsbüchern; dann mit Auswahl die Oden, Satiren u. Episteln des Horaz mit gram.-stilistischem Unterrichts. Präparation. Alle 14 Tage 1 Pensum, statt dessen zuweil. ein lat. Auff.; alle 4 Woch. eine Composit. Lehrer: <i>Joh. Oreschek.</i></p>	<p>4 Stunden. 1. Semester: Platon, die Apologie des Socrates, u. zum Theil Phädon. 2. Semester: Sophokles, Philoketes. Alle 14 Tage eine Stunde Grammatik. Präparation. Alle 4 Wochen ein Pensum. Lehrer: <i>Joh. Oreschek.</i></p>	<p>2 Stunden. Literaturgeschichte v. Klopstock bis auf die Gegenwart. Lesen u. Erklären bedeutender prof. u. poet. Aufsätze aus dem 1. u. 2. Bde. des Mozart'schen Lesebuches f. die ob. Kl. der Gymn. mit mündl. Vorträgen eigener Ausarb. durch die Schüler. Alle 3 Woch. 1 häusl. Auff. alle 4 Woch. 1 Auff. in der Schule. Lehrer: <i>Joh. Oreschek.</i></p>

Gymnasium Cilli im Schuljahre 1851/52.

Slovenisch	Geographie und Geschichte	Mathematik, (philosoph. Propädeutik) (8 Kl.)	Naturwissenschaften	wöchentliche Stundenzahl
2 Stunden. I. Semester: Berilo. II. Divica Orleanska von Koseski mit grammat. u. stilistischen Erläuterungen. Alle 14 Tage 1 Pensum u. monatlich 1 häusliche Arbeit. Suppl. Lehrer: <i>Frančl.</i>	3 Stunden. Die Geschichte des Alterthums bis zur Entstehung der römischen Republik. Lehrbuch: W. Püß, 1851. Die Geographie von Asien nach der Anleitung des Dr. Fr. E. R. Ritter. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	4 Stunden. Algebra: 4 Species u. Brüche nach Močnik. Geometrie: Gesamte Planimetrie nach Močnik. Suppl. L. <i>B. Kozenn.</i>	4 Stunden. Systematische Naturgeschichte. Mineralogie, Botanik, Zoologie nach Burmeister's Grundriß der Naturgeschichte. Suppl. L. <i>B. Kozenn.</i>	26
Wie Klasse I.	3 Stunden. Die Geschichte des Alterthums seit der Entstehung der römischen Republik und die des Mittelalters bis zu den fränk. Kaisern. Lehrbuch: Püß, 1851. Die Geographie von Europa nach der Anleitung des Dr. Fr. E. R. Ritter. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	3 Stunden. Algebra: Potenz, Wurzel, Logarithm. Bestimmte Gleichungen 1. Grades nach Močnik. Geometrie: Aus der Planimetrie: Kreislinie, Ellipse, Hyperbel, Parabel. Stereometrie nach Močnik. Suppl. L. <i>B. Kozenn.</i>	3 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper; äußere und innere Verschiedenheit der Körper; Zusammensetzung u. Zerlegung der Kräfte; Gleichgewicht der Kräfte an festen, tropfbaren und ausdehnbaren Körpern; Wärme und Magnetismus. (Nach Baumgartner.) Lehrer: <i>Müller.</i>	26
2 Stunden. Nach Babukić ilir. Gramm.: Declin. des Substant., Adject., Pronom., Conjug. des Verbums, nebst d. übrigen ilir. Redetheilen auf Grundlage d. Slovenisch. Gelesen wurde d. ilir. Theil aus Macun's Cvétje. Südslav. Literaturgesch. nach Šafarik's Anleit. Alle 14 T. 1 Pens. Monatl. 1 häusl. Arbeit. Suppl. Lehrer: <i>Frančl.</i>	3 Stunden. Die Geschichte des Mittelalters seit den fränk. Kaisern und die der neueren Zeit bis Ludwig XIV. Lehrbuch: Püß, 1851. Die Geographie von Afrika, Amerika u. Australien nach der Anleitung des Dr. Fr. E. R. Ritter. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	3 Stunden. Algebra: Logarithmen, bestimmte Gleichungen des 1. u. 2. Grades, Exponentialgleichungen, Progressionen, Combinationen, Elemente der Wahrscheinlichkeitsrechnung nach Močnik. Geometrie: Stereometrie, ebene Trigonometrie nach Močnik. Suppl. L. <i>B. Kozenn.</i>	4 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper; besondere Eigenschaften der Körper; Gleichgewicht der Kräfte an festen, tropfbaren und ausdehnbaren Körpern; Magnetismus, Electricität u. Wärme. (Nach Baumgartner.) Lehrer: <i>Müller.</i>	26
Wie Klasse III.	3 Stunden. Im I. Semester die neuere Geschichte seit Ludwig XIV. nach W. Püß, 1851, im II. Semester österr. Vaterlandskunde, ebenfalls nach Püß. Suppl. Lehrer: <i>Ferd. Gatti.</i>	Propädeutik. 2 Stunden. I. Sem. Psychologie nach Lichtenfels. II. Sem. Logik nach Mathia. Lehrer: <i>Müller.</i>	7 Stunden. Allgemeine u. besondere Eigenschaften der Körper; Gleichgewicht der Kräfte an festen, tropfbaren und ausdehnbaren Körpern; Bewegungsgesetze d. festen, tropfbaren u. ausdehnbaren Körper; Akustik; Optik; Magnetismus; Electricität; Wärme; Astronomie u. Meteorologie. (Nach Baumgartner.) Lehrer: <i>Müller.</i>	26

Freie Lehrgegenstände.

Italienische Sprache: Die Grammatik nach Fornasari, mit den in diesem Buche enthaltenen Uebersetzungs-Uebungen. Wöchentlich 3 Stunden.

Lehrer: Ferdinand Amman. Schülerzahl: 11.

Kalligraphie: Wöchentlich 2 Stunden.

Lehrer: Blasius Rozenn.

Gesangs-Unterricht: Wöchentlich 3 Stunden.

Lehrer: Josef Zangger, Lehrer an der Realschule. Schülerzahl: 25.

Zeichnungs-Unterricht: Wöchentlich 2 Stunden.

Lehrer: Ferdinand Gatti. Schülerzahl: 30.

Personalstand des k. k. Gymnasiums zu Cilli im Schuljahre 1852.

Ordentliche Lehrer.

N a m e.	Lehrfach.	Klasse.	Wöchentl. Stunden-Zahl.	Anmerkungen.
1. Erenbert Fettingner,	Latein	I. VII.	13	suppl. Director; aus dem Benedictiner-Stifte Admont.
2. Johann Graschitsch,	Religionslehre Deutsch	I. II. III. IV. I. II. III.	17	Weltpriester.
3. Valentin Konsegg,	Latein Naturgeschichte Geschichte	III. IV. VI. I. II. II.	24	Weltlich.
4. Roman Prettnner,	Religionslehre Latein und Deutsch . .	V. VI. VII. VIII. V.	15	Aus dem Benedictiner-Stifte St. Lambrecht.
5. Johann Drescher,	Latein Griechisch und Deutsch .	VIII. VII. VIII.	17	Weltlich.
6. Wenzel Müller,	Physik Philosoph. Provädeutik .	IV. VI. VII. VIII. VIII.	19	Weltlich, Doctor der Philosophie.

Supplirende Lehrer.

7. Blasius Rozenn,	Mathematik Naturgeschichte	V. VI. VII. V.	14	Weltpriester.
8. Ferdinand Gatti,	Geschichte Deutsch	V. VI. VII. VIII. VI.	15	Weltlich.
9. Bartholomäus Francel,	Geschichte u. Geographie Slovenisch	I. III. IV. IV. V. VI. VII. VIII.	15	Weltlich.
10. Franz Feichtinger,	Latein Deutsch Slovenisch	II. IV. I. II. III.	17	Weltlich.
11. Ferdin. Tschernouschek,	Mathematik Naturgesch. (Physik u. Sem.)	I. II. III. IV. III.	15	Weltlich.
12. Ferdinand Amman,	Griechisch	III. IV. V. VI.	17	Weltlich.

Nebenlehrer.

Josef Zangger,

Ertheilt Gesang-Unterricht.

Ist Lehrer an der Realschule.

Anzahl der Schüler nach den einzelnen Klassen.

Klasse.	Im ersten Semester.				Im zweiten Semester.				
	Vom Schulge l d Befreite.	Stipendisten.	Schulge l d Zahlende.	Zusammen.	Vom Schulge l d Befreite.	Stipendisten.	Schulge l d Zahlende.	Zusammen.	
I.	23	—	7	30	12	1	14	26	
II.	16	1	5	21	7	2	12	19	
III.	16	—	13	29	4	1	24	28	
IV.	19	3	4	23	6	3	15	21	
V.	16	2	7	23	10	2	14	24	
VI.	19	5	3	22	8	7	15	23	
VII.	14	2	2	16	4	4	10	14	
VIII.	10	3	—	10	5	3	5	10	
Total-Summe				174	Total-Summe				165

Anzahl der Schüler nach der verschiedenen Nationalität.

Nationalität.	K l a s s e							
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
Deutsche . .	4	4	10	1	9	6	6	—
Slovenen . .	22	15	18	20	15	17	8	10

Wichtigere Verordnungen,

die im Laufe des Schuljahres ergangen sind.

1. Ministerial-Erlaß vom 29. August 1851, Zahl 7968, über die Begründung der Anträge zur Ausschließung eines Schülers von sämmtlichen Lehranstalten der Monarchie.
2. In Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 30. October 1851, Z. 10751, wird die in Wien unter dem Titel: „Anfangsgründe der Mineralogie“ von Sigmund Felliöcker, Kapitular des Stiftes Kremsmünster, erschienene Schrift für die erste Klasse des Obergymnasiums empfohlen.
3. Verordnung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 27. November 1851, Z. 11237, daß am Schlusse des laufenden Schuljahres die Herbstferien mit demselben Zeitpunkte, welcher bisher für die einzelnen Gymnasien gesetzlich bestimmt war, zu beginnen und sechs Wochen zu dauern haben.

4. Eines Ministerialerlasses vom 12. Jänner 1852, Z. 12478, zu Folge kann die Prüfung approbirter Wundärzte und Magisters der Chirurgie aus den Lehrgegenständen der vormaligen zwei philosophischen Jahrgänge nur an Gymnasien von Universitäts-Städten abgehalten und müssen öffentlich vorgenommen werden.
5. Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit hohem Erlaß vom 7. Jänner 1852, Zahl 12667, angeordnet, daß nur jene Studirenden um die Befreiung von der Entrichtung der Collegienelder im ersten Semester der akademischen Laufbahn einkommen können, welche die Maturitätsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt haben; — und daß das Endurtheil in den Maturitäts-Prüfungs-Zeugnissen in dem Falle des Bestehens dieser Prüfung nur in den Worten: „Mit Auszeichnung entsprochen, — entsprochen“ bestehen dürfe.
6. Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 1. Jänner 1852, Z. 42912, in Folge allerhöchster Entschließung Sr. k. k. apostolischen Majestät vom 28. December 1851 bezüglich der Entrichtung des Unterrichtsgeldes.
7. Verordnung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 1. Februar 1852, Z. 1373, in Betreff der Vornahme von Maturitäts-Prüfungen am Schlusse des Schuljahres 1851/52.
8. Ministerial-Erlaß vom 20. März 1852, Z. 2729, wodurch erinnert wird, daß die Andachtsübungen in der Charwoche auch fortan und zwar mit gewissenhafter Sorgfalt und ihrem Zwecke entsprechend, abzuhalten sind.
9. Das hohe Unterrichtsministerium empfiehlt mit Erlaß vom 30. März 1852, Z. 2677, das lateinische Lesebuch von Maurus Schinnagl, Priester des Benedictiner-Stiftes zu den Schotten, zur Einführung in allen Gymnasien.
10. Erlaß des hohen Cultus und Unterrichtsministeriums vom 21. März l. J., Z. 2841, betreffend die Vorlage der Ständestabellen.

Lehrmittel.

1. Die Gymnasialbibliothek, welche durch die der Anstalt zu Gebote stehenden Mitteln nach den Bedürfnissen der Neuzeit vervollständigt wird.
2. Eine sehr reichhaltige Mineralien-Sammlung, die durch eine im Laufe des Jahres von Herrn Franz Baumbach, Vorsteher des k. k. Wagn-Ausschusses in Leoben, der Lehranstalt gemachte Schenkung von 500 Stück Mineralien bedeutend vermehrt wurde.
3. Das neu angelegte physikalische Cabinet.
4. Für den Unterricht in der geometrischen Anschauungslehre wurden die Bollmer'schen geometrischen Wandtafeln und 13 stereometrische Figuren, so wie für den Unterricht in der Mineralogie 50 Krystallmodelle angeschafft.
5. Die Sydow'schen Wandkarten, Berghaus's kleiner physikalischer Atlas, Kiepert's politischer Atlas der ganzen Erde, nebst dessen Wandkarten von Alt-Italien, den Umgebungen Roms, von Alt-Griechenland und dessen Atlas der alten Welt; Sprunners historischer Atlas und dessen Orbis antiquus.
6. Ein Chronoglobium, von Zibermair.
7. Löwenberg's geographisch-historischer Atlas.
8. Ein naturhistorischer Bilder-Atlas.
9. Mappa coelestis, von G. Schwink.
10. Ein pflanzengeographischer Atlas.
11. Neue Uranometrie, von Dr. Fr. Argelander.

Gilli, im Juli 1852.

Orenbert Fettingner,

Prof. u. suppl. Director.

